

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Erscheinung: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 110.

Donnerstag den 5. Juni.

1884.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * Die agrarische „Kluge Else“.

In der bekannten Sammlung der Brüder Grimm findet sich das köstliche Märchen: „Die Kluge Else“. Der Hans kommt, um die Else zu freien, macht aber zur Bedingung, daß sie auch nicht geschiedt sei. Da wird sie von der Mutter in den Keller geschickt, um Bier zu zapfen. Else geht in den Keller, holt sich unten ein Stüchlein und stellt es vors Faß, damit sie sich nicht zu läden braucht und nicht ihrem Rücken etwa wehe thäte und unverhofften Schaden nehme. Dann schiebt sie die Kanne mit dem Fuße vor sich und dreht den Hahn auf, und während das Bier hineinfließt, will sie doch auch ihre Augen nicht müßig lassen, sieht an der Wand hinauf und nach vielem Hin- und Herschauen gerade über sich eine Kreuzhake, welche die Maurer aus Versehen hatten stecken lassen. Da fängt die Kluge Else an zu weinen und spricht: „Wenn ich den Hans kriege und wir kriegen ein Kind, und das ist groß, und wir schicken das Kind in den Keller, das es hier soll Bier zapfen, so fällt ihm die Kreuzhake auf den Kopf und schlägt es todt.“ Sie bleibt sitzen und heult und läßt natürlich das Bier in den Keller auslaufen. Als sie so lange ausbleibt, wird ihr zuerst die Magd nachgeschickt, dann der Knecht, dann geht die Mutter nach, darauf der Vater, endlich der Freiermann. Allen erzählt sie die traurige Historie, alle sehen sich nach einander zu ihr und heulen mit und sagen: „Ach was haben wir doch für eine Kluge Else!“

An dieses köstliche Märchen erinnert lebhaft ein Artikel, der, meist unter der Ueberschrift: „Zur Lage der Landwirtschaft“ durch die gesammte konservative Presse läuft. Er ist aus dem Kreise Strassburg in Westpreußen datirt; als seine Quelle wird ein fast unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes antisemitisch-konservatives Blatt angegeben, die „Thorner Presse“. Der Artikel wäre sonst der Beachtung gar nicht werth; aber die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat ihn für würdig befunden, ihm ihre hervorragendste Stelle einzuräumen; dann hat ihn die größere und endlich die kleinere konservative Lokalspresse bis herab zu den Kreisblättern abgedruckt, so daß es fast scheint, als ob dieser Artikel sich besonders wirksamer Empfehlung von amtlicher Stelle erfreut hat, und das läßt die Beschäftigung mit ihm nicht ganz unnütz erscheinen.

Der Verfasser des Artikels, der als ein Landwirth aus dem Strassburger Kreise auftritt, erzählt zunächst von dem guten Stand der Winterung und daß auch für die Sommerfaat gute Aussichten seien, wie daß die Nachrichten von weit und breit gleich vortrefflich lauten. Wenn die Nachrichten das Gegenheil melden würden, so würde man die schwere Klage als durchaus berechtigt halten; nun aber, bei so vortrefflichem Stand des Getreides sollte man denken, daß der Mann sich freuen

würde; freut sich doch Jeder über solche Nachrichten, auch derjenige Städter, welcher bei der Landwirtschaft nicht direct interessirt ist. Weit gefehlt! Unser Agrarier klagt nun erst, ebenso wie die „Kluge Else“ an dem Tage, als der Hans zu ihr auf die Freite kam. Was hilft der schöne Stand der Saat — meint er — es kann ja die tüchtige Witterung noch alles verderben. Und wenn das auch nicht geschieht und alles wunderschön steht bis zur Ernte — so heult unser Agrarier weiter — wer weiß, ob ich dann genug Arbeitskräfte haben werde, um den so gar großen Segen zu bergen? Und wenn ich zufällig auch tüchtige Arbeiter habe — greint unser Mann — es soll schon vorgekommen sein, daß die kräftigsten Feldarbeiter die Arbeitsstelle verlassen, und dann habe ich nicht die criminelle Verurteilung des Contractbruches. (G. I. e.). Es soll sogar möglich sein — schluchzt der Agrarier von der russischen Grenze — daß eine Massenwanderung stattfindet, und wo bleibt dann, ohne den uns schützenden Paszawang (Aha!) mein überreicher Ernteseget? So jammert und winselt der bedauernswerthe Mann, und die „Norddeutsche“, das „Deutsche Tageblatt“ und noch hundert reactionäre Lokale- und Kreisblätter setzen sich um den Beflagenswerthen, und jammern und winseln und heulen mit, daß es einen Stein erreichen könnte!

Aber unser Strassburger Jeremias weiß Leute, die so hart sind, daß sie sich nicht erweichen lassen wollen! Das sind die bösen Städter, die „Arbarier“, die haben ja einen Kampf „gegen und Landleute“ eröffnet. Sie essen die schönen Semmeln von unfrem Weizen in Waffen, und schreien schon darüber, daß sie ungerechtweise auf 100 Pfund Semmel zu unfrem Bekken 50 Pfennig Zoll abgeben müssen. Es rührt sie auch nicht, daß der Russe es viel besser hat, als wir. Was hat der für einen Vortheil, daß er für 2 Mark schon einen Rubel, also 3^{1/2} Mark ihres Landeswerthes, erhält, und auch der Oesterreicher giebt für einen Thaler mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms 14 Kreuzer mehr als für einen mit dem Bildnis Franz Joseph's. „Es soll in den Silberwerthen liegen“, erläutert unser kluger agrarischer Münzpolitiker (in Wirklichkeit liegt es daran, daß der preussische Thaler gegen gutes Gold umgetauscht werden kann, das so viel mehr Werth hat, der österreichische aber nur seinen Silberwerth hat). Was müssen da die österreichischen Landleute verdienen, meint der Mann.

Schon das ein reactionäres Lokale-Blatt solchen Unsinns druckt, ist stark. Wunderbar ist, daß auch die konservative hauptstädtische Presse ihren Lesern so etwas bieten darf. Also wir müßten unsere alte geregelte Finanzpolitik vollständig über den Haufen werfen, unser Land über den Kopf in Schulden stürzen, unser gutes Geld in's Ausland treiben und so in die Papiergeldwirtschaft Oesterreichs oder gar Russlands herabsinken, um recht glücklich zu sein.

Das Klagegeliend endet damit, daß, wenn es so weiter geht, die Landbevölkerung verarmen, und dann „Raathliche Vorkehrungen“ in ihrem Interesse zu spät sein würden; darum werde es Zeit, „der Hauptbevölkerung des Vaterlandes, dem Landmann gegenüber eine wohlwollendere Stellung

einzunehmen, nicht aber uns wie Stiefkinder zu behandeln.“

Wenn man weiß, wie die Dinge wirklich liegen, so ist diese Lamentation eigentlich sehr komisch. Aber sie hat doch auch eine ernste Seite; sie erfreut sich der offiziellen Weiterverbreitung nur, weil sie als wirksam zur Erzielung der uns im Falle reactionärer Wahlen ganz sicher bevorstehenden Erhöhung der agrarischen Zölle betrachtet wird. Ein wirklicher Landmann, ein Bauer, wäre viel zu stolz, sich ein Wimmern und Winseln anzubeden und dann noch dazu zu feige zu sein, um offen heraus zu sagen, was man will. Aber auch die Herren Junker und ihre Helfershelfer sollten sich schämen, ja in den Grund ihrer Seele hinein schämen, noch höhere Privatvortheile auf Kosten Anderer, besonders durch Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des armen Mannes zu erstreben, und noch dazu sich solcher erbärmlicher Mittel, solches Winseln und Heulens zu bedienen, um dies zu erreichen.

Wie schlecht muß es um eine Sache bestellt sein, die nichts Besseres vorzubringen weiß, als solch' Zeug!

Politische Uebersicht.

Der „Augsb. Abendztg.“ wird aus München geschrieben: „Bezüglich des am Sonnabend an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchts, daß Bayern sich im Bundesrathe gegen die Noelle zum Reichsteuergesetz erklären werde, wird uns hier berichtet, daß es sich hierbei nicht nur um ein Börsengerücht handle, und daß auch noch andere Regierungen dem Gesetzentwurf, so wie er vorliegt, die Zustimmung versagen werden. Dabei wird behauptet, daß mehr denn eine deutsche Regierung von dem in Rede stehenden Gesetzentwurf erst durch dessen Einbringung im Bundesrathe Kenntniß erhalten hat und demzufolge durch diese Vorlage gleich dem Publikum nicht wenig überrascht worden sei.“

Wie die verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts Gladstone nachstehende „Ball Mall Gazette“ wissen will, sind die Verhandlungen mit Frankreich ins Stocken gerathen, ja, es gehen Gerüchte um, denen zufolge das Konferenzprojekt ganz aufgegeben wäre. Das englische Kabinet hat, so meint die erwähnte Zeitung, wahrscheinlich erkannt, daß es im Gegenlag zu der ungetheilten öffentlichen Meinung die Wiederherstellung einer internationalen Kontrolle über Aegypten nicht festhalten könne. Ganz entgegengekehrt in der Form ist ein Bericht des gleichfalls mit dem Kabinet lixten „Observer“, daß nämlich die Unterhandlungen mit Frankreich in Betreff der ägyptischen Frage auf dem Punkte des Abschlusses seien. Die englische Regierung dürfte in wenigen Tagen in der Lage sein, den Mächten das Einvernehmen mit Frankreich anzuzeigen und zugleich mitzutheilen, daß die Konferenz die finanzielle Frage auf der Basis jenes Einvernehmens zu erwägen habe. Der „Observer“ hofft freilich, daß das Arrangement mit Frankreich nicht den ihm jüngst beigelegten Charakter haben werde. Falls die darin vereinbarten Bedingungen den jüngst in Umlauf gesetzten Gerüchten entsprechen sollten, würde es die Pflicht des Parlaments sein,

das Abkommen abzulehnen. In der Sache steht diese zweite Version nicht in Widerspruch mit derjenigen der „Ball Mall Gazette“, denn auch der „Oberver“ glaubt nicht an eine Wiederherstellung der internationalen Kontrolle oder daran, daß die englische Regierung sich verpflichtet habe, binnen einer bestimmten Frist Ägypten zu räumen. Dagegen wiederholt „Ball Mall Gazette“ aus Bestimmteste, daß die Türkei aufgefordert worden sei, eine Armee nach Suakin zu senden und daß sie bedingungslos zugefagt habe. Ein England freundlich gesinnter Ägypter, fügt das Blatt bei, hat darüber geäußert, daß England hierdurch den Fluß ganz Ägyptens auf sich laden würde. Aus dem Sudan liegt eine Reihe sich widersprechender Depeschen vor, die nichts weiter befunden, als daß Berber und Kharum sich den Aufständischen gegenüber noch immer behaupten und Suakin wiederholt von denselben erfolglos angegriffen worden ist.

Fransösischerseits beizt man sich, die in England kursierenden Gerüchte von einer Stockung in den Verhandlungen mit Frankreich über die ägyptische Konvention zu bekämpfen. — Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß nicht allein die republikanischen Blätter die koloniale Politik des Herrn Ferry unterstützen, sondern daß auch viele konservative und monarchische Organe, die in der inneren Politik die entschiedensten Gegner des Herrn Ferry sind, dennoch dessen auswärtiger Politik vollständig zustimmen und namentlich anerkennen, daß derselbe in Ägypten nur die berechtigten Interessen Frankreichs verteidige. Auch ist nicht zu leugnen, daß die französische Presse hierbei hervorhebt, wie sehr Herr Ferry mit seiner ägyptischen Politik gleichzeitig nicht minder für die allgemeinen Interessen Europas im Willande eintrete.

Wie nach der „N. Br. Ztg.“ verlautet, haben der Kaiser von Rußland und der Großfürst Thronfolger unserem Kaiser in eigenhändigen Briefen für die Entsendung des Prinzen Wilhelm nach Rußland ihren Dank ausgesprochen. Zugleich wird hervorgehoben, daß der preussische Prinz bei der russischen Bevölkerung den günstigsten Eindruck gemacht habe.

Arabi Pascha hat in einer Unterredung mit einem Engländer aus Ceylon behauptet, der Mahdi werde nicht um Frieden bitten, sondern so lange kämpfen, bis er entweder getödtet oder gefangen sei; der Sudan schwärme von Anhängern des Mahdi und nur unter fürchterlichem Blutvergießen könnte die Bewegung gewaltsam unterdrückt werden; das beste Mittel, die Ordnung wieder herzustellen, sei Milde gegenüber den Führern und eine unparteiische Untersuchung der Beschwerden der Aufständischen.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Am zweiten Pfingstfeiertage begab sich Sr. Majestät der Kaiser mit der Großherzogin von Baden gleich nach 11 Uhr mittelt Gttraguges von Berlin nach Potsdam, um daselbst der Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons im Neuen Palais daselbst beizuwohnen. Nachmittags nahm Sr. Majestät der Kaiser mit den Mitgliedern der königlichen Familie an dem Festdiner Theil, welches um 1/2 Uhr im Gartenfaal des Neuen Palais stattfand. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete Allerhöchstderselbe sich von den anwesenden höchsten Herrschaften und kehrte mit der Frau Großherzogin von Baden um 4 Uhr mittelt Gttraguz von der Bildparkation aus wieder nach Berlin zurück. — Am Dienstag Vormittag hörte Sr. Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, arbeitete mit dem Vertreter des Zivilcabinetts, Geh. Ober-Regierungsrath Anders, empfang im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten militärische Mitteilungen entgegen. Nachmittags unternahm Allerhöchstderselbe eine Ausfahrt und besichtigte gelegentlich derselben das Sedan-Banorama am Alexanderplatz. — Veränderten Dispositionen zufolge trifft die Kaiserin von Rußland nebst Tochter Großfürstin Xenia und Gesezge erst Mittwoch Mittag 12 Uhr in

Berlin ein und wird während der Dauer ihres Aufenthaltes in Berlin im russischen Vosthahotel Wohnung nehmen. Zugleich mit der Kaiserin kommen um dieselbe Zeit auch die Großfürstin Katharina von Rußland, sowie auch außerdem der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin an. Soweit bis jetzt bestimmt, beabsichtigt die Kaiserin von Rußland bereits abends 11 Uhr vom Centralbahnhose aus Berlin zu verlassen und die Rückreise nach Petersburg fortzusetzen.

— Das Programm für die feierliche Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude ist nunmehr festgestellt worden. Die Feier soll unter Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers und ihrer kaiserlichen Sohnein des Kronprinzen und der Kronprinzessin, so wie des gesammten königlichen Hauses vor sich gehen. Zur Aufnahme der allerhöchsten und höchsten Herrschaften wird vor dem Grundstein ein Pavillon errichtet, von welchem aus der Blick den Zeitraum und den Königspfad bis zur Siegesstraße hin beherrscht. Zur Rechten und Linken des Grundsteins werden sich der Reichskanzler, die Vertreter der Bundesregierungen, der Vorstand des Reichstags, Vertreter der Armee und die anderen zur Theilnahme am Hammer Schlag befohlenen Herren gruppieren, dem Pavillon gegenüber, hinter dem Grundstein, die Abgeordneten sich aufstellen. Zur Rechten und Linken des Pavillons vor den Tribünen nehmen die Generalität und die Wirklichen Geheimen Räte ihren Stand. An den Pavillon reihen sich rechts und links auf je zwei Tribünen die Sitze der amtlich eingeladenen Damen und Herren, insbesondere des diplomatischen Corps, des Bundesrats, des Reichstags, der Reichsbehörden u. s. w. Diesen Tribünen folgen rechts und links Tribünen für das Publikum, die von Privatunternehmern errichtet und deren Plätze, etwa 800, gegen einen mäßigen Preis den Zuschauern zur Verfügung gestellt werden.

— (Die Bundesratsausschüsse) werden schon in den nächsten Tagen ihre Arbeiten aufnehmen und zwar jene für Zölle und Steuern und Handel und Verkehr mit der Zolltarif- Novelle und dieselben Ausschüsse unter Zuziehung des Rechnungsausschusses mit der Zuckersteuer-Vorlage. Die letztere hat die meiste Aussicht auf Zustandekommen in dieser Session. — (Staatsrath.) Wie die M. Ztg. verbürgt meldet, hat der Kaiser nunmehr thatsächlich die Cabinetsordre unterzeichnet, durch welche der Kronprinz zum Vorsitzenden des Staatsrats und der Fürst Bischoff zu dessen Stellvertreter in diesem Posten berufen wird.

— (Das mit dem Schuz der deutschen Nordseefischer) betraute Kanonenboot „Cyflop“ soll nach der „Schles. Ztg.“ in Wilhelmshaven englische Fischer, welche sich der Uebertretung der Fischereivorschriften schuldig gemacht hatten, als Gefangene eingebracht haben.

— (Lotterie.) Von Zeit zu Zeit werden Versuche zu einer einheitlichen Regelung des deutschen Lotteriewesens unternommen, meist völlig erfolglos. Auch in allerjüngster Zeit war man auf diesem Gebiete nicht glücklich. Man spricht von Anträgen Preussens beim Bundesrathe nach Vorschlägen, welche das preussische Finanzministerium gemacht hätte. Das das letztere mit beratigen Dingen beschäftigt ist, hat seine Richtigkeit, die Pläne sind seit längerer Zeit entworfen, allein ob es überhaupt und namentlich in nächster Zeit zu Anträgen kommen wird, ist sehr fraglich, da man sich von vornherein nicht über die Schwierigkeiten Zukunfts macht, welche von einzelnen Staaten erhoben werden möchten. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß hier vorläufig Alles beim Alten verbleiben wird.

Provinz und Umgegend.

— Aus Kreipitz bei der Rudelsburg, 1. Juni, wird berichtet: Heute Nachmittags 3 Uhr hat ein Blitz, ohne zu zünden, ins hiesige Pächterhaus eingeschlagen, ein anderer in den Thurm der Rudelsburg, wobei der Strahl am Thurme

herniederfuhr und einen Knaben aus der Umgegend von Camburg betäubte, und ihm die linke Seite und das linke Bein lähmte, sowie ein faustgroßes Loch in den Rücken seiner Jacke brannte; einen Bauer aus derselben Gegend aber ebenfalls betäubte und niederstreckte, so daß er fortwährend über Schmerzen im Gehirn klagt. Beide hatten sich um 6 Uhr abends noch nicht erholt und wurden auf Bänke gelegt. Ein großes Glück war es, daß der Strahl nicht in die mit ca. 300 Studenten und ebenso viel anderen Besuchern der Burg angefüllten Räumlichkeiten einschlug. — In Kasan bei Dornburg erschlug der Blitz einen Bauern und betäubte dessen Frau.

— Vergangenen Sonnabend Abend ist in der Nähe der Station Wilsen der Schaffner Lautenschläger beim Coupiren der Billets während der Fahrt vom Trittbrett abgeglitten und so unglücklich zwischen die Wagen gefallen, daß er überfahren und auf der Stelle getödtet worden ist.

— Am ersten Pfingstfeiertage hat sich in der Nähe von Zeig ein entsetzliches Unglück ereignet. Der zur Zeiger Stadtgemeinde gehörende Arbeiter Hirsch, welcher auf der Naumburger Flur die Stelle eines Feldbüters übernommen hatte, ist in der Schughütte, in welcher er nächtigen wollte, sammt seinen drei Kindern verbrannt. Es darf angenommen werden, daß Hirsch in Folge Branttweingenußes bald, nachdem er sich niedergelegt, sehr fest einschief und so das Unheil nicht gewahrt wurde, welches er entweder durch eine brennende Cigarre oder ein glimmendes Streichholz angerichtet hatte. Nach erfolgter Beibung durch den entstehenden Rauch sind die vier Personen dann wohl von den Flammen der brennenden Hütte erfaßt worden und darin umgekommen.

— Die Polizeibehörden sahen gegenwärtig auf einen gemeingefährlichen Geisteskranken, der zur anarchistischen Partei hinneigen und sich mit Attentatsplänen auf auswärtige Regenten trug. Das Polizeiamt in Leipzig sagt über denselben: „Der Student Max Beitel, 1863 in Halle geboren, ist Mitte v. M. aus der Irrenanstalt in Bernburg entlassen worden, weil man ihn für geheilt hielt. Derselbe hat sich nach Freiburg i. B. und von dort nach der Schweiz begeben, wo er sich ohne Zweifel noch aufhält. Sein Benehmen in Freiburg i. B. sowie später läßt es ganz zweifellos erscheinen, daß er noch geisteskrank ist. Seine anarchistischen und Attentatspläne verfolgt er mit großer Zähigkeit, und ist er deshalb um so gemeingefährlicher.“ Beitel soll auf Antrag seiner Angehörigen anderweit in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

— Am letzten Sonnabend Vormittag wurde an der Bärerbude Nr. 17 der Saalbahn bei Porstendorf der Hilfswärter von der Lokomotive erfaßt und von derselben zermalmt. Derselbe hatte nicht rechtzeitig die Barriere geschlossen und wurde, als er beim Herannahen des Zuges das Verfaume nachholen wollte, in dem Augenblick, als er die Schienen überstiegt, von der Maschine erfaßt und sofort getödtet.

— Bei dem am 1. Pfingsttage stattgehabten Leipziger Velociped- und Wettrennen hat Herr Kuhlmann aus Magdeburg zwei glänzende Siege davongetragen.

— Seit unserm letzten Bericht hat die Trichinose in Strenz-Kaundorf noch eine größere Anzahl Personen heimgesucht. In manchen Familien ist auch nicht einer verschont geblieben. Von ca. 600 Einwohnern liegen ungefähr 60 Personen oder 10 % krank darnieder. Der 24jährige Maurer Altenburg ist dieser schrecklichen Krankheit bereits am 29. v. M. erlegen. Die für die Feiertage angesetzten Vergnügungen wurden in Folge dieser traurigen Verhältnisse von der Polizei inhibirt.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 5. Juni 1884.

** Am 17. Juni, morgens 8 Uhr, wird die dritte Klasse der königlichen Preussischen Lotterie im Ziehungsloose des Lotteriegeldes ihren Anfang nehmen, und sind die Erneuerungsloose, so wie die Freiloose zu dieser Klasse unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der zweiten

Klagen aus dem Publikum
werden häufig laut, daß es nicht genau informiert sei, wie die neuerdings überall mit ungetheiltem Beifall gegen Vertopfung, Leber- und Gallenleiden, überhaupt Verdauungsstörungen, in Anwendung gekommenen ächten Apotheker N. Brandt's Schneidgerippen verpackt sein müssen. Damit nun Jedermann in der Lage sei, das ächte Präparat sicher zu beurtheilen, wird bemerkt, daß dasselbe nur in, durch einen Streifen verschlossenen, Blechboxen, welche ein Etikett, das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug Apotheker N. Brandt's tragen, verpackt wird. Alle anders aussehende Fabrikate sind unecht und zurückzuweisen. Gehaltlich 4 Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Farbige und schwarze Grenadines M. 1. 55 Pf. per Meter bis M. 14, 80 Pf. (in 10 verschied. Qual.) verwendet in einzelnen Korten und ganzen Stücken tollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaction des Publikums gegen- über keine Verantwortung.
Reinigungsmaas. Das in das Eigenthum der Stadtgemeinde übergegangene Hausgrundstück Altenburger Schulplatz Nr. 4, früher dem Glasermeister Henker ge- hört, soll vom 1. Juli cr. ab vermietet werden. Zu diesem Zweck ist ein Termin **am Montag den 9. Juni, vormittags 11 Uhr,** im Communalbüro, wo auch schon vorher die Be- dingungen eingesehen werden können, anberaumt. Ne- licitanten wollen sich in demselben einfänden.
Merseburg, den 30. Mai 1884.
Der Magistrat

Feldverkauf in Wüsteneusch.
Der Herr Oekonom Gottschalk in Wüsteneusch ist ge- kommen, von seinem dasigen Feldplane von 18 Morgen, **wölff Morgen Donnerstag den 12. Juni cr., nachmittags 3 Uhr,** im dortigen **Guthause** in einzelnen Parzellen oder **im Ganzen** mit der darauf stehenden Ernte messbarem zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 30. Mai 1884.
A. Rindfleisch, Kreis-Unt.-Comm. i. V.

Gutsverkauf.
Mein Gut mit 38 Morgen Garten und Feld bin ich **Wirtschaftsaufgabe halber** genehm aus freier Hand zu verkaufen.
C. Hartmann,
Groß-Hanna bei Frankleben.

Eine gute erhaltene Schüllerstrommel mit sämtlichem Zubehör ist zu verkaufen
Seitenbeutel 3.
Nächst zum Verkauf
Kurze Straße Nr. 7.

Ein fettes Schwein
In Kößchen Nr. 41 **sieht eine Kuh mit dem Kalbe** zu verkaufen.
Ein gebrauchtes Sopha, schönes Gestelle, rotibraun Bezug, ist billig zu verkaufen.
Gottardtsstraße 7 im Hofe.

Ein auch zwei große Zughunde werden zu kaufen gesucht
Delgrube 7, 2 Tr.
In Schaffstädt ist ein geräumiger **Laden** mit zwei großen Schaufenstern und dahinter gelegenem Zimmer, event. noch Kammer, sofort oder zum 1. Juli a. c. **billig zu vermieten.** Derzöglichste Geschäfts- lage. In demselben wurde früher ein lehrerhaftes Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft, zuletzt Kuh-, Weiß- und Koloniatwaaren-Geschäft betrieben. Eignet sich besonders gut zu diesem; jedoch auch zu jeder anderen Geschäftsbranche; auch als Filialgeschäft. Näheres bei **Apotheker Strobel in Schaffstädt.**

Seitenzettel Nr. 3 ist ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Holz- und Fortgeßel, an ein paar ein- zelne Leute zu vermieten, 1. Juli oder 1. October zu beziehen. Preis 20 Thlr.
Eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, ist mit oder ohne Möbel an einen einzelnen Herrn oder ein paar ruhige Leute zu vermieten und sofort zu beziehen.
Lennow Straße Nr. 4.

Möblirte Stube und Kammer, auch anständige Schlaf- stellen offen
Eine möblirte Stube mit Kammer steht zu vermieten und sofort zu beziehen.
Hob. Burkhart, Markt 32.

Ein möblirte Stube mit Kammer sofort zu ver- mieten
Eine Wohnung im Preise von 150 bis 180 M. wird von ruhigen Leuten gesucht. Gest. Offerten unter F. T. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Logis, in der innern Stadt gelegen, im Preise von 200 bis 250 M., October beziehb., wird zu mietzen gesucht. Offerten unter F. G. niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Badeanstalt im hies. Königl. Schloss- garten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Eine Karte. Man alle, welche an den Folgen von Jugendfiebern, nervöser Schwäche, Entzündung, Verlust der Menstruation etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kuren. Dieses große Heilmittel wurde von einem Milionar in Süd-Amerika entdeckt. Es ist ein dreifaches Oxyd von **Rev. Joseph E. Juman, Station D. New York City, U.S.A.**
Gebr. Kasse à Pfd. 1,00 M.,
Berliner Mischung à " 1,20 "
Holländische " à " 1,40 "
Wiener " à " 1,60 "
Carlsbader " à " 1,80 "
Diese hochfeinen Mischungen sind nur **aktin ächt** zu haben in der Niederlage der Holländ. Kaffee-Bagerie von **G. Grathoff** aus Halle a. S. bei **Gustav Hensel, Merseburg,** Altenburger Schulstraße 6.

Sensen! Sensen!
Die beliebten schmalen Stahlsensen **empfehlen** in vorzüglicher Qualität jedes Stück unter Garantie.
Albert Bohrmann, Hofmarkt Nr. 6.

Nr. 1180.
Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Boltze, Hamburg,
aussieht u. Niederpreis-Berträge bei:
F. A. Laue in Weiskensfel.

Täglich frischer Kalk
Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Fröbelscher Kindergarten
Breitestraße 3.
Den geehrten Eltern zur Nachricht, daß der Kin- dergarten **Donnerstag den 5. Juni** beginnt. Anmeldung neuer Jünglinge nehme stets gern entgegen.
Auguste Weferling.

Verein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.
Freitag den 6. Juni 1884, nachmittags 3 1/2 Uhr, **Monats-Versammlung** im Restaurant Meßler.
Der Vorstand.

Rischgerarten.
Donnerstag den 5. Juni cr. III. **Abonnements-Concert.** Anfang abends 7 1/2 Uhr. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert am Freitag den 6. Juni statt.
A. Uraia, C. Götts, Königl. Kapellmeister.

Oper im Tivoli.
Freitag den 6. Juni 1884.
Kasspiel der von Bongard'schen Operngesellschaft.
Zum ersten Male!
Die Hochzeit des Figaro.
Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.
Zugendballett im Vorverkauf bei Herrn Aug. Wiese und im **Tivoli.**
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Männer-Turn-Verein.
Heute Abend **Turnstunde** für sämtliche Riegen **Der Turnwart.**

Artillerie.
Freitag den 6. Juni cr., abends 8 Uhr, **Monats-Versammlung** in der Kaiser Wilhelms-Halle.
Tagesordnung: Sommerfest, innere Angelegen- heiten.
Der Vorstand.

Conferenz
der freim. Feuerweh (Pionier-Compagnie) **Montag den 9. Juni, abends 8 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle.**
Das Commando.

Freie turnerische Vereinigung.
Nächste Turnstunde **Freitag den 6. Juni, abends 8 Uhr.**
Der Turnwart.

Verein ehemaliger 12. Infan. in Merseburg.
Donnerstag den 5. d. M., abends 8 Uhr,
Monats-Versammlung im Thüringer Hofe.
Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Zum Sternschießen in Geusa
Sonntag den 8. Juni ladet freundlichst ein **Kroschl.**
Heute **Donnerstag** von Nachmittag 1 Uhr ab **unein- geladene** Kugenschießen **Gottardtsstraße 44.**

Der die „Altenburg“ genannte Theil der hiesigen Stadtgemeinde unterhält seit längerer Zeit einer den all- gemeinen Verkehrs-Interessen dienenden öffentlichen Uhr. Da das Bedürfniß für eine solche immer dringender wird und seine Befriedigung nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann, sowie mit Rücksicht darauf, daß die qu. Uhr, gleich wie ihre Vorgängerin den zweckmäßigsten Auf- stellungsort an dem Thurme der Altenburger Kirche zu finden haben wird, haben wir uns für besagt erachtet, die Beschaffung der qu. Uhr beziehungsweise der Mittel dazu in die Hand zu nehmen.

Nachdem bereits vor einigen Jahren durch einzelne freiwillige Beiträge rund 300 Mark für den Zweck herbei- gebracht ist, haben wir für Bestehen gegenwärtig durch die Güte des Herrn Regierungs-Präsidenten von Dist hier- selbst die Erlaubniß zur Abhaltung einer Hauscollekte im Bezirk unserer Kirchengemeinde erbalten.

Mit der Einsammlung von Beiträgen soll nunmehr begonnen werden, wir haben dieselbe unterm Weiskensbiter, dem Zimmermann Pops, übertragen und richten wir an die geehrten Mitglieder unserer Gemeinde die herzliche Bitte, daß von uns angebreitet, dem öffentlichen Interesse dienende Ziel durch Gewährung von Beiträgen freund- liche fördern zu helfen.

Wenn einerseits im Hinblick auf den noch fehlenden erheblichen Theil der zu 1200 Mark veranschlagten An- schaffungskosten der Uhr unsere Bitte: um möglichst hohe Beiträge einer Wählung nicht begehen wird, so dürfen wir andererseits den Wunsch einer allgemeinen Beizühilung unter dem Hinzufügen nicht zurück halten, daß auch die kleinste Gabe dankbar angenommen und auch in ihr das Bestreben erkannt werden wird, zur Erreichung einer ge- meinnützigen Einrichtung beizutragen.
Merseburg, den 31. Mai 1884.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Vitl - Altenburg.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen. Zu er- fragen in der Exped. d. Bl.
Ein Schulkinder als Aufwartung für den Nachmittag sofort gesucht
Beikenhofer Strasse 4.

Ein Kindermädchen wird zum sofortigen Eintritt ge- sucht; zu erfragen
Fredrichsstraße Nr. 31.

Ein junges Mädchen kann unentgeltlich das Schneidern nebst Zuschnitt gründlich erlernen bei
Frau W. Henno, Tiefer Keller 3.

Ein kräftiges fleißiges Mädchen suchtogleich über
1. Juli
Ein Frau in den älteren Jahren wird für den ganzen Tag bei gutem Lohn gesucht
Friedrichsstraße 5 im Hofe.

Die Plakpatrone am 1. Pfingstfeiertage.
Kennst Du Gistör die Spiegelgasse
In Halle, auch das Restaurant?
Wir trinken Bier dort reich vom Fasse
Im Kreis der Freunde Dir bekannt.
Du siehst stumm in weißen Hosen,
Denn bist auch Dein Urlaub schön,
Du liehst einen ganz famolen -
Wiß! Die Angst, die war Dir anzusehn.
Wenn Du veruchst Quartier zu machen
Dann edwin nicht in's Sommerland,
Denn dort da gehen alle frommen
Für uns war es zwar höchst schenan,
Du spielst edwin in die erste Weige.
Du glaubst gehn nicht aus andern Holz,
Doch beim bezahlen - ich hier schweige,
Dich machst konfus Dein Ungehols!
Deine freundl. zwei Zuhörer.

Redaction, Druck und Verlag von F. Köpfer in Merseburg.

Merseburger

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 110.

Donnerstag den 5. Juni.

1884.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die agrarische „Kluge Else“.

In der bekannten Sammlung der Brüder Grimm findet sich das köstliche Märchen: „Die kluge Else“. Der Hans kommt, um die Else zu freien, macht aber zur Bedingung, daß sie auch nicht geschiedt sei. Da wird sie von der Mutter in den Keller geschickt, um Bier zu zapfen. Else geht in den Keller, holt sich unten ein Stüchlein und stellt es vors Faß, damit sie sich nicht zu läden braucht und nicht ihrem Rücken etwa wehe thäte und unverhofften Schaden nehme. Dann schiebt sie die Kanne mit dem Fuße vor sich und dreht den Hahn auf, und während das Bier hineinläuft, will sie doch auch ihre Augen nicht müßig lassen, sieht an der Wand hinauf und nach vielem Hin- und Herschauen gerade über sich eine Kreuzhake, welche die Maurer aus Versehen hatten stecken lassen. Da fängt die kluge Else an zu weinen und spricht: „Wenn ich den Hans kriege und wir kriegen ein Kind, und das ist groß, und wir schicken das Kind in den Keller, das es hier soll Bier zapfen, so fällt ihm die Kreuzhake auf den Kopf und schlägt ihn tot.“ Sie bleibt sitzen und heult und läßt natürlich das Bier in den Keller auslaufen. Als sie so lange ausbleibt, wird ihr zuerst die Magd nachgeschickt, dann der Knecht, dann geht die Mutter nach, darauf der Vater, endlich der Freiermann. Allen erzählt sie die traurige Historie, alle setzen sich nach einander zu ihr und heulen mit und sagen: „Ach was haben wir doch für eine kluge Else!“

An dieses köstliche Märchen erinnert lebhaft ein Artikel, der, meist unter der Ueberschrift „Zur Lage der Landwirtschaft“ durch die gesammte konservative Presse läuft. Er ist aus dem Kreise Strassburg in Westpreußen datirt; als seine Quelle wird ein fast unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes antisemitisch-konservatives Blatt angegeben, die „Thorner Presse“. Der Artikel wäre sonst der Beachtung gar nicht werth; aber die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat ihn für würdig befunden, ihm ihre hervorragende Stelle einzuräumen; kann hat ihn die größere und endlich die kleinere konservative Lokalpresse bis herab zu den Kreisblättern abgedruckt, so daß es fast scheint, als ob dieser Artikel sich besonders wirksamer Empfehlung von amtlicher Stelle erfreut hat, und das läßt die Beschäftigung mit ihm nicht ganz unnütz erscheinen.

Der Verfasser des Artikels, der als ein Landwirtschaft aus dem Strassburger Kreise auftritt, erzählt zunächst von dem guten Stand der Winterung und daß auch für die Sommerfaat gute Aussichten seien, wie das die Nachrichten von weit und breit gleich vortrefflich lauten. Wenn die Nachrichten das Gegenheil melden würden, so würde man die schwere Klage als durchaus berechtigt halten; man aber, bei so vortrefflichem Stand des Getreides sollte man denken, daß der Mann sich freuen

würde; freut sich doch Jeder über solche Nachrichten, auch derjenige Städter, welcher bei der Landwirtschaft nicht direct interessiert ist. Weit gefehlt! Unser Agrarier klagt nun erst, ebenso wie die „Kluge Else“ an dem Tage, als der Hans zu ihr auf die Freite kam. Was hilft der schöne Stand der Saat — meint er — es kann ja die tödtliche Witterung noch alles verderben. Und wenn das auch nicht geschieht und alles wunderschön steht bis zur Ernte — so heult unser Agrarier weiter — wer weiß, ob ich dann genug Arbeitskräfte haben werde, um den so gar großen Ertrag zu bergen? Und wenn ich zufällig auch tüchtige Arbeiter habe — greint unser Mann — es soll schon vorgekommen sein, daß die kräftigsten Feldarbeiter die Arbeitsstelle verlassen, und dann habe ich nicht die criminelle Verurteilung des Contractbruchs. (G. I. I.). Es soll sogar möglich sein — schluchzt der Agrarier von der russischen Grenze — daß eine Massenauswanderung stattfindet, und wo bleibt dann ohne den uns schützenden Passzang (Aha!) mein überreicher Erntesegen? So jammert und winselt der bedauernswürthe Mann, und die „Norddeutsche“, das „Deutsche Tageblatt“ und noch hundert reactionäre Lokale- und Kreisblätter setzen sich um den Besagendewerthen, und jammern und winseln und heulen mit, daß es einen Stein erreichen könnte!

Aber unser Strassburger Jeremias weiß Leute, die so hart sind, daß sie sich nicht erweichen lassen wollen! Das sind die bösen Städter, die „Urbaner“, die haben ja einen Kampf „gegen und Landleute“ eröffnet. Sie efen die schönen Semmeln von unserm Weizen in Massen, und streuen schon darüber, daß sie ungerechterweise auf 100 Pfund Semmel zu unserm Becken 50 Pfennig Zoll abgeben müssen. Es rührt sie auch nicht, daß der Russe es viel besser hat, als wir. Was hat der für einen Vortheil, daß er für 2 Mark schon einen Rubel, „also 3 1/3 Mark ihres Landeswerthes“, erhält, und auch der Oesterreicher giebt für einen Thaler mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms 14 Kreuzer mehr als für einen mit dem Bildniß Franz Joseph's. „Es soll in den Silberwerthen liegen“, erläutert unser kluger agrarischer Münzpolitiker (in Wirklichkeit liegt es daran, daß der preussische Thaler gegen gutes Gold umgetauscht werden kann, das so viel mehr Werth hat, der österreichische aber nur seinen Silberwerth hat). Was müssen da die österreichischen Landleute verdienen, meint der Mann.

Schon das ein reactionäres Lokale-Blatt solchen Unsinn druckt, ist stark. Wunderbar ist, daß auch die konservative hauptstädtische Presse ihren Lesern so etwas bieten darf. Also wir müßten unsere alte geregelte Finanzpolitik vollständig über den Haufen werfen, unser Land über den Kopf in die Schulden stürzen, unser gutes Geld in's Ausland treiben und so in die Papiergeldwirtschaft Oesterreichs oder gar Russlands herabsinken, um recht glücklich zu sein.

Das Klageleid endet damit, daß, wenn es so weiter geht, die Landbevölkerung verarmen, und dann „staatliche Vorkehrungen“ in ihrem Interesse zu spät sein würden; darum werde es Zeit, „der Hauptbevölkerung des Vaterlandes, dem Landmann gegenüber eine wohlwollendere Stellung

einzunehmen, nicht aber uns wie Stiefkinder zu behandeln.“

Wenn man weiß, wie die Dinge wirklich liegen, so ist diese Lamentation eigentlich sehr komisch. Aber sie hat doch auch eine ernste Seite; sie erfreut sich der offiziellen Weiterverbreitung nur, weil sie als wirksam zur Erzielung der uns im Falle reactionärer Wahlen ganz sicher bevorstehenden Erhöhung der agrarischen Zölle betrachtet wird. Ein wirklicher Landmann, ein Bauer, wäre viel zu stolz, sich ein Wimmern und Winseln anzubeden und dann noch dazu zu feige zu sein, um offen heraus zu sagen, was man will. Aber auch die Herren Junker und ihre Helfershelfer sollten sich schämen, ja in den Grund ihrer Seele hinein schämen, noch höhere Privatvortheile auf Kosten Anderer, besonders durch Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des armen Mannes zu erstreben, und noch dazu sich solcher erbärmlicher Mittel, solches Winseln und Heulens zu bedienen, um dies zu erreichen.

Wie schlecht muß es um eine Sache bestellt sein, die nichts Besseres vorzubringen weiß, als solch' Zeug!

Politische Uebersicht.

Der „Augsb. Abendztg.“ wird aus München geschrieben: „Bezüglich des am Sonnabend an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchts, daß Bayern sich im Bundesrathe gegen die Novelle zum Reichssteuergesetz erklären werde, wird



die finanzielle Frage auf der Basis jenes Einvernehmens zu erwägen habe. Der „Ostpreu.“ hofft freilich, daß das Arrangement mit Frankreich nicht den ihm jüngst beigelegten Charakter haben werde. Falls die darin vereinbarten Bedingungen den jüngst in Umlauf gesetzten Gerüchten entsprechen sollten, würde es die Pflicht des Parlamentes sein